

**Ausstellung Hanni Roeckle
In der Liechtensteinischen Landesbank Vaduz
Vernissage vom 19. November 1993**

I. Biographische Notizen

Hanni Roeckle ist Malerin. Seit einigen Monaten hat sie sich von ihrer Tätigkeit als Zeichenlehrerin zurückgezogen, um sich ganz der Malerei zu widmen. Gewiss eine Zäsur in der Biographie einer Malerin.

Volksschule in Vaduz, Mittelschule in Sargans, Schule für Gestaltung in Zürich, Zeichenlehrerin in Zürich, seit 1990 Mitglied der GSIMBA, Arbeit in der Kurzzeitgalerie und seit einigen Monaten freischaffende Malerin.

Diese Daten sind begleitet von Einzelausstellungen und Ausstellungen in Gruppen. Einzelausstellungen vor allem in der Tangente Eschen, im TAK Schaan, in der Commercio Galerie in Zürich und in der Kurzzeitgalerie Zürich. Ankäufe von Arbeiten Hanni Roeckli's durch die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung, durch den Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung und den Kanton Zürich. Kataloge und Publikationen zu Werken der Malerin. -

Die Malerin also eine Liechtensteinerin, die seit bald zwei Dutzend Jahren in Zürich lebt und arbeitet, zur angestammten Heimat aber die Verbindung nicht verloren hat.

II. Die Malerin

Die künstlerische Entwicklung der Malerin ist nicht sprunghaft, sondern bedächtig, kritisch suchend, nicht auftrumpfend, immer ein Hang zu distanzierterem Alleinsein, ernsthaft, nicht rechtend. Im Gespräch bricht bisweilen eine leise Fröhlichkeit durch.

Die Malerei Hanni Roeckles nähert sich einer expressiven Abstraktion im weitesten Sinn des Wortes. Zweifellos bestehen in der malerischen Sprache der Künstlerin Merkmale, die zumindest auf Affinitäten ihrer Malweise zu dieser zeitgenössischen Stilrichtung hinweisen. Hanni Roeckle möchte sich aber nicht bekenntnishaft auf eine definierte Stilrichtung festlegen. Immer wieder tauchen in den Bildern Erinnerungen an die gesehene Natur auf. Wahrgenommene natürliche Farbtöne und Erscheinungsformen erleichtern den Zugang zu ihrer Malerei. Ihre Sprache ist also zeitgemäss und aktuell.

III. Die Bilder

Einige Worte zu den in der Liechtensteinischen Landesbank ausgestellten Werke: Die Arbeiten stammen aus der Zeitspanne der letzten zwei Jahre. Allein schon vom physischen Aufwand her ist dies eine beachtliche Leistung: Grossformatige Leinwände, Arbeiten in Mischtechnik auf Papier. Bisweilen verwendet die Malerin Acryl und ganz ungewöhnliche, oxydierende Farbpigmente.

In den ausgestellten Arbeiten bemerken wir Reste von Naturformen. Sie assoziieren vor allem Bilder vom Wasser - ein Grundthema der Malerei aus jüngster Zeit. Wasser nicht als glatte, spiegelnde Fläche in windstiller Landschaft, sondern das wirbelnde Urelement, das in Gewindeform Meerestiefen zukreist. Künstlerische Gesten, die Erdverhaftung, Verwurzelung und Standortsuche anzeigen. (Uebrigens verwandt den älteren Gemälden zu Baugruben, Baustellen und Erdlöchern.). All diesen Bildern ist gemeinsam, dass sie sich nicht mit der Oberfläche zufriedengeben, sondern es werden Schichten unter der Erscheinung freigelegt. Unter dem Wasserspiel der Meeresboden und dessen Geschichte mit natürlichen Vorgängen und menschlichen Einwirkungen, Ablagerungen aus Zeitläufen und Ergebnisse aus meeresbiologischen Veränderungen.

Diese Schau der Dinge wirkt sich auch auf die Stilmittel und die Malweise aus. Der Bildbau selbst wird durch die Schichtung der Dinge schichtig. Und die Bildstraten sind Abbilder der gemalten tektonischen Bildmotive, seien es nun Erdstraten oder Meerestiefen. So liegen denn die Malschichten analog zum Motiv Strate über Strate. Die einzelnen Bildhorizonte sind durch Scheuern und Kratzen in freier Komposition dem Betrachter vor Auge geführt, und er erfährt so die Komplexität der Dinge.

Das skizzierte Anliegen der Künstlerin wirkt sich selberständig auch auf die Farbgebung aus. Es herrschen in den Bildern meistens nicht die ^hreinen leuchtenden Farbklänge, sondern die Farbflächen liegen immer auf Unterlagen, die opak durchscheinen. Die Farbvaleurs brechen. Dumpfe Klänge entstehen. Eine Atmosphäre von Melancholie oder zumindest lyrischer Verhaltenheit. -

Und damit wären wir zurückgekehrt zur Künstlerin, der ich alles Gute wünsche. Der Liechtensteinischen Landesbank aber gratuliere ich zum Mut, zeitgenössische Kunst in Ausstellungen in ihren Räumen zu beherbergen.

Georg Malin